Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Artikel: Die goldene Pest [Schluss folgt]

Autor: Richter-Frich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die goldene Pest

ROMAN VON RICHTER-FRICH

Natascha hatte sich erhoben. Ein drohen= des Funkeln war in ihre schwarzen Augen getreten. Der Sund stand neben ihr, und tief in seinem Rachen gurgelte ein seltsam piep=

"Philosophieren wir nicht so viel", sagte sie, "jett da die Gefahr uns umbrauft. Wo bleibt Croft ...? Die "Dina' mußte schon längst hier sein. Es muß ihnen etwas passiert

"So lange "Orosco" nichts merkt, ist feine Gefahr im Verzug", sagte Delma und klopfte den Hund. "Er ist unser Prophet ... Ich fenne das "Ränguruh". Er läßt sich nicht le= bendig fangen. Und auch mit Brooke ist nicht zu spassen. Im schlimmsten Fall liegt die Dina' auf dem Grund des Meeres. Und die Nordsee liefert nicht leicht ihre Geheimnisse aus. Du kannst ruhig sein, Natascha. Wir haben unsere Aufgabe erfüllt. Die Welt ift reif für den Untergang. Sie ist ein Segen= tessel von Wirrsalen. Jest fommt unsere Beit."

Delma sprach nicht weiter. Sein Auge hing an einem fleinen gelben Punkt im Gudwesten, der sich mit schwindelnder Gile näherte. Es war ein riesenhafter Bogel mit mächtigem Flügelschlag.

Der Anarchist war bleich geworden, und seine Sände ballten sich vor Wut.

"Was ist das?" fragte Natascha.

"Das ist die Erinnerung an meine größte Niederlage", antwortete Delma finfter. "Es ist der Vogelflieger, der den schwarzen Gei= ern ihr Ende bereitet hat. Und dort oben sitt der Mann, der Josias Saimler tötete."

John Marker blieb unbeweglich stehen. Er fah nichts. Er hörte nichts. Mit zurückge= beugtem Kopf stand er da, schaute empor und streckte die langen Arme segnend ous über eine eingebildete Menge.

Da hob der Bluthund den Kopf, und ein furges, heulendes Kläffen entfuhr seiner Rehle.

XXIV

3 mischen den Lavamaffen.

Tief unten in die geronnenen Lavamassen von Tofteholmen war ein Keller gesprengt. Reiner von den wenigen Arbeitern der Salgwerke kannte diesen Raum. Nur eine kleine Wendeltreppe führte durch eine geheime Tür von John Markers Laboratorium aus hin= unter nach dem unterirdischen Gewölbe.

Es war mit keinerlei Luxus ausgestattet. Die Felswände grinsten einem von allen Seiten in ihrem nachten Chokoladenbraun ent= gegen, und kleine Bache siderten gemütlich an ihnen entlang.

Aber mitten auf dem Fußboden stand eine riesenhafte Glasfugel mit vielen dünnen, nach allen Richtungen starrenden Röhren. Sie ruhte auf zwei Gisenbalten, die sich über den gangen Raum erstreckten und in die Steinwände eingemauert waren. Gine fleine Dynamomaschine hielt die Rugel in einer langsam rotierenden Bewegung. Gine ein= zige elektrische Lampe warf ein spärliches Licht über den niedrigen, unbehaglichen

Und doch lag ein eigener Zauber über diesem wunderlichen Steingewölbe. Er rührte von der Glaskugel her. Ein seltsames, blei= ches Licht mit einem matten, opalfarbenen Glanz entströmte seinem Inhalt. Aus einer ber eingefügten Glasröhren träufelte Tropfen für Tropfen eine rote Flüssigkeit hernieder in den feinen weißen Staub.

Die blutroten Tropfen schienen eine ma= gische Kraft zu haben. Brausend und schäumend sanken sie in den Staub, sie fragen sich fort wie lebende Organismen, sie wurden zu dunnen, gelbweißen Spirillen, die mit dem Staub fämpften und ihn verzehrten.

Aber der bleiche Glang, der die fämpfende Masse durchbrach, schien die Verheerungen der roten Tinktur zu milbern. Die Bewegung in der Masse wurde langsamer und langsamer – und gleichzeitig wurde das Volumen ge= ringer. Allmählich wurde das Ganze zu einem

matt braunfarbenen fluoreszierend glänzen= den Teig, der schwer hin und her geschleudert wurde und sich schließlich zu einem weichen, schwarzgelben Klumpen sammelte, ter die Wände der diden Augel zu sprengen drohte..

Auf einer kleinen Erhöhung vor der C fugel thronte John Marker, die Sand unter dem Kinn. Er rührte sich nicht. Nur seine Augen lebten. Sie verfolgten mit angespanntester Aufmerksamkeit ben Prozeg in ben

Auf einem Schemel zu seinen Füßen fag ein zottlicher Alter mit langem Saar und Bart. Er hatte einen fräftigen, edel geform= ten Ropf, doch mit Nase und Augen hatte der Alkohol übel gehauft. Und der mum= melnde Mund erzählte von einem vernich= teten Organismus.

Aber Jean Fabre fühlte sich dennoch wohl. Sier lag er zu des Herrschers Füßen wie ein alter Hofnarr und lebte glücklich von Weisheit und Branntwein. Ja, hier saß er in seinen behaalichen Stunden und fütterte seine hungrigen Augen mit dem gelben Me= tall, das weich und geschmeidig dem Men= schengehirn entsprang — wie Minerva ber Stirn Jupiters. Und er träumte von seiner Jugend und seinen Triumphen unten in der rue Bonaparte, damals, als seinen Sänden eine herrliche Gestalt nach der anderen entwuchs. Sie waren seine Kinder, all die gol= denen Dinger, die aus der alten Presse dort in der Ede heraussprangen. Sie waren seine wilden Kleinen, diese funkelnden Münzen, die zu Tausenden in alle Winkel der Welt hinausrollten. Es waren Francs, es waren Mark, es waren Pfunde . . . und niemand tonnte sie von den anderen unterscheiden, die in dem großen Weltkonzert flangen.

Jean Fabre, der berühmte Bildhauer und versoffene Graveur streckte die Sand aus. Sie ergriff eine dide, bauchige Flasche. Er hob sie mit Anstand, leerte sie mit einem un= glücklichen Lächeln bis zur Sälfte und rollte



Irrigateure
Verbandstoff, Fiebermesser,
Leibbinden und alle übrigen
Sanitätsartikel. Neue Preisliste
Nr. 40 auf Wunsch gratis 6 Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8 Seefeldstrasse 98. (Za 2131 g)

Die Zeit ist gekommen

Sie haben wieder eine Blufreinigung nöfig. Wählen Sie dafür nur das beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb allgemein beliebte, echte Model's Sarsaparill. Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt franko durch die Pharmacie Centrale, MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf. Die Probekur Fr. 5 .--, die ganze Kur Fr. 9 .--.

sich zu Markers Füßen zusammen wie ein Stachelichwein.

Da erklang plöglich ein schwacher Lärm über ihnen. Eine Tür wurde aufgerissen, Jacques Delma und Natascha stürzten herein.

"Es sind Leute auf der Insel", schrie Delma heiser. "Ein Torpedoboot liegt draußen, und die Kanonen sind auf die Fabrif gerichtet. Wir müssen fliehen. Noch ist es Zeit. Das Motorboot befindet sich in der Höhle an der Westseite der Insel. Wir können es durch den Tunnel erreichen. Dann sprengen wir die ganze Sache in die Luft. Und ich möchte den Torpedojäger sehen, der gegen unseren Hydroplan von 200 Pferdekräften außtommt..."

"Ich fliehe nicht", sagte Marker ruhig. "Sier bin ich Herrscher. Niemand soll mich von meinem Königssitz reißen!"

"Sie sind verrückt", rief der Anarchist und packte ihn am Arm. "Kommen Sie, ehe es zu spät ist."

"Es ist zu spät", sagte eine Stimme hinter ihm, und in die Türöffnung trat Jonas Fjeld mit gehobenen Revolvern. "Hier enttommt niemand mehr. Hände hoch! Ein Dutzend guter norwegischer Marinesoldaten steht hinter mir."

Jacques Delma zauderte. Das Blut sprang ihm aus den Augen, und seine Hände gitzterten.

"Wer sind Sie," fragte der Franzose, "daß Sie es wagen, in das Eigentum eines Frems den einzudringen?"

"Erkennen Sie mich nicht, Jacques Delsma?" antwortete Fjeld. "Legen Sie den Revolver fort, so können wir ein wenig von alten Tagen reden."

Delma sah den großen Mann mit der breiten Stirn und den rufigen Augen scharf an.

"Well", sagte er finster und warf die Wasse fort. "Haben Sie keine Eile, so habe ich sie auch nicht... Nun, was wollen Sie?"

"Liebes Fräulein," sagte Fjeld mit einem raschen Blick auf die junge Dame, in deren Hand er jäh blaues Metall aufblitzen sah... Doch in demselben Moment scholler ertönten rasch hintereinander zwei Schüsse.

Natascha hatte geseuert, aber Fjelds sichere Rugel hatte ihr die Wasse aus der Hand geschleudert, ehe sie noch ordentlich zielen konnte. Der Schuß des jungen Mädchens ging in die Decke.

"Ich bitte um Entschuldigung", sagte Fjeld. Aber ich vermag zufällig selbst in diesem Halbdunkel einen Sieth und Wesson zu han-

Das junge Mädchen rang die Sände vor Wut und Verzweiflung.

"Jacques, Jacques," rief sie, "was sollen wir tun?"

"Ruhig, Freunde", klang Markers Stimme mit unnatürlicher Kraft hinter ihr. "Es gibt nur einen Weg zur großen Klarheit. Und das ist der Tod. Das ist die rote Tinktur des Lebens, die das unedle Metall, das wir unseren Körper nennen, in das Gold der Ewigkeit verwandelt... Laßt uns den Borshang beiseite ziehen und in die goldenen Fluten Nirwanas schauen... Was sagft Du, Jean Fabre, dazu, daß Du Deine Jugend, Deine Hofsnungen, Deine Träume, Deine Schöpserkraft zurückerhältst?"

Er stredte die hageren Hände aus und ergriff eine Flasche hinter seinem Rücken. Natascha stürzte herbei. Ein kurzer Kampf, und sie entriß die Flasche seinen Fingern. Sie zerbrach auf dem Steinboden, und eine rote Flüssseit glitt langsam zwischen Staub und Kies dahin.

"Niemand wird dir etwas Böses tun, John Marker", sagte Fjeld mit starker Stimme. "An Deinen Händen klebt kein Blut. Frei kannst Du von hier gehen. Doch die Flüche von Milltonen werden Deinen Spuren folgen."

Marker antwortete nicht. Er biß die Zähne zusammen und blickte vor sich hin. Jean Fabre aber schnarchte zu seinen Füßen, die Beine unter sich gekrümmt, wie ein glückliches Kind, das den Freuden eines kommenden Tages entgegenlächelt.

XXV Der lette Alchimist.

Eine momentane Stille trat ein.

Aller Augen schienen wie gebannt an der roten Tinktur zu hängen, die sich aus der zerschlagenen Flasche schlängelte. Sie erinnerte an einen setten roten Wurm, der nach einem Bersteck im Schoß der Erde suchte. Und plößlich war es, als habe er den Kopf in den harten Stein gesteckt und sich mit einer schwaschen Krümmung hineingebohrt. Die rote Masse glitt in die Lava hinab, es wurde weniger und weniger, schließlich glich es nur noch einem roten Schwanzstumpt, der sich zu der letzten Anstrengung krümmt. Dann verschwand auch dieser.

John Marker stredte unwillfürlich bie Sände aus.

"Materia prima", murmelte er. "Es ist meine Seele, die zu dem Staub entslieht, von dem sie gekommen ist. Es ist die Essenz des Lebens und des Todes, die zurückschrt zur Werkstätte der Natur — der sterbende Weltwille der Elemente."

Er sank langsam in ben Stuhl zurück. Seine Augen wurden ftarr und glasig, sein Unterfieser fiel berab.

Natascha barg den Kopf in die Hände. "Er stirbt", flüsterte sie.

"Nein", sagte Fjeld wehmütig, "aber einer der stärksten und klügsten Köpfe, die je gelebt haben, ist gesprengt. John Marker hat der Welt Lebewohl gesagt, in welcher der Gedanke Gott ist. Doch das Große, das er gedacht hat, wird ihn überleben."

"Es wird mit ihm sterben", sagte Delma bitter. "Die rote Tinktur war seine Seele. Sie ist mit ihm entslohen. Der lette große Alchimist ist zurückgekehrt zum Chaos."

Fjeld sah ihn unsicher an.

"Wir haben eine Rechnung zu begleichen, Jacques Delma!"

"Wer sind Sie?" fragte der Anarchist drohend. "Ich habe Ihre Augen schon einmal gesehen."

"Das stimmt. Es war an einem dunkeln Abend vor einem Fenster in einer Villa in Hamburg. Ihre Revolverkugel sauste in einer Entsernung von wenigen Zoll an meinem Kopf vorüber."

Delma starrte ihn entsett an.

"Also, das sind Sie", sagte er heiser. "Sie sind der Mann mit dem roten Bart aus Onkel Peters Keller. Sie sind der Mörder der schwarzen Geier, Sie haben uns zu Tode gejagt in den norwegischen Bergen. Natascha, sieh Dir diesen Mann dort an. Sie ihn Dir genau an, Du, die Tochter von Josias Saimler..."

Der Körper des jungen Mädchens zog sich zusammen, als habe ein elektrischer Strom ihre Glieder verkrümmt. Ihre Pupillen erweiterten sich, und ein grünlicher Schimmer slimmerte in den kohlschwarzen Augen.

Aber das dauerte nur einen Augenblick. Mit einem Schluchzen, das den schönen, feinen Frauenkörper schüttelte, sank sie in Delmas Arme.

Der junge Franzose war wie verwandelt. Der höhnische müde Ausdruck in seinem Gesicht hatte einer unsagbaren Zärtlichkeit Raum gegeben. Er strich ihr mit der Hand liebevoll über das schwarze Haar.



General-Agentur für die ganze Schweiz: LATELTIN A.-G., ZÜRICH

116

E. Schuhmacher Weinhandlung Zürich II. Lavaterstr. 46 liefert prima Tischweine in Fässchen von 50 Liter an franko ins





Die Schleimhäute

der Mundhöhle und des Rachens sind sehr leicht Entzündungen und Infektionskrankheiten ausgesetzt. Regelmässiges Gurgeln mit dem Kräuter-Mundwasser Trybol verhindert solche Erscheinungen und hält den Atem frisch. Machen Sie einen Versuch!

SCHÖNE FRAUEN-

und Herrenkleiderstoffe in gediegener Auswahl Strumpfwollen und Wolldecken liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen die

TUCHFABRIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD

"Kleine Natascha, fleine Natascha", mur-

"Ah, Jacques", flüsterte sie. "Was sollen wir tun? Sie durfen Dich nicht fassen. Ich kann an nichts anderes denken. Nicht einmal un die Rache. Es ist in meinem Serzen kein Platz mehr für den Has."

Plöglich riß sie sich von ihm los, und ehe Field es verhindern konnte, warf sie sich

ihm zu Füßen.

"Retten Sie ihn," schrie sie, "geben Sie ihm die Freiheit, und wir wollen Gie unfer ganzes Leben lang segnen. Ich gelobe und schwöre Ihnen, daß wir fortreisen, weit, weit fort, wir werden nur für uns leben und den Menschen nie mehr in den Weg treten ... Denken Sie an die, die sie selbst lieben. Den= fen Sie daran, daß wir jung sind. Wir sind erzogen in Saß und Berachtung gegen alles. Und nun hat die Liebe an unsere Tur ge= klopft. Ach geben Sie uns den dunkelsten Winkel der Welt als Freistätte, und wir werden Ihnen unser ganzes Leben lang da= für danken. Ich habe niemals beten gelernt, aber ich werde es lernen. Und ich werde alle Tage beten für Sie und diejenigen, die Sie lieben. Denken Sie daran, daß Sie meines Baters Leben genommen haben. Geben Sie mir statt bessen Jacques Delmas."

"Sie weiß nicht, was sie spricht", murmelte der Anarchist mit zitternder Stimme.

"Stehen Sie auf, mein Fräulein", sagte Tjeld bewegt. "Ich bin nicht der Mann, der das Recht hat, jemanden zu verurteilen. Es gab eine Zeit, da auch ich auf dem Boden lag und dem Ertrinken nahe war. Und wissen Sie, wer es war, der mir die Hand reichte in der äußersten Not...? Nun, es war eine Frau, die ich liebte. Sie trug mich hinweg über die Berachtung und den Haßgegen die Gesellschaft. Hinein in den sicheren

Hafen. Sie vertrieb den Größenwahn des Berbrechens aus meiner Seele. . Auch auf mich hat man Jagd gemacht: Und wissen Sie, mein Fräusein, wer das getan hat? . . . François Delma war sein Name!"

Der Anarchist fuhr zusammen.

"Sie haben auch ihn getötet?"

"Nein... Er fand den Tod durch eine ans dere Hand, als die meine. Aber er trieb mich hinaus in die Landflucht und..."

Fjeld hielt plöglich inne. Man vernahm zwei fraftige Schläge an der Dede über ihren gönfen

"Die Marinesoldaten scheinen ungeduldig du werden", suhr er fort und hob Natascha aus ihrer knieenden Stellung aus. "Beruhigen Sie sich nun, mein Fräulein... Ich will Ihnen eine Chance geben, Jacques Delma,

Jeder Mensch

der schon einmal konsequent eine Biomalzkur durchgeführt hat, ist von der überlegenen Wirkung dieses hervorragenden Stärkungsmittels überzeugt. Es gibt nichts Besseres als



mehr vermag ich nicht. Ich hörte, wie Sie du Marker sagten, daß Sie hier einen geheimen Ausgang und einen Hydroplan hätten. Stimmt das, so haben Sie ja die Möglicheit, aus dem Fjord zu entschlüpfen... Aber denken Sie daran, daß direkt vor der Insel ein Torpedoboot liegt, das 23 Knoten in der

Stunde macht, und daß Ihnen bei Horten der Weg gesperrt werden kann... Und nun beeilen Sie sich ..."

Er konnte nicht zu Ende sprechen. Das junge Mädchen hatte sich ihm an den Hals geworfen und kußte ihn. Delma ergriff seine Hand und drückte sie warm.

Fjeld sah sich verwirrt um. Er war aslein mit John Marker und dem schnarchenden Bildhauer. Der Chemiker hatte seine Stellung nicht verändert. Er saß mit gesenktem Kopf und blickte in eine große, serne Leere.

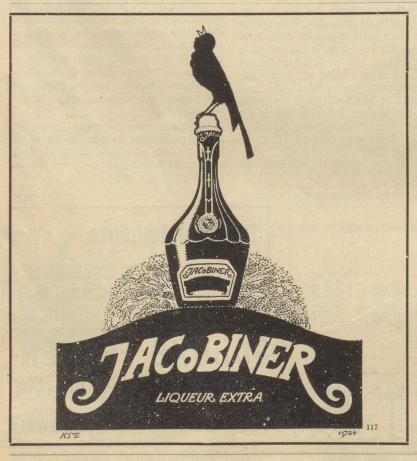
In einer Ecke des Steingewölbes befand sich ein starker kleiner Schmelzosen, eine Walzmaschine, eine Randmaschine und eine Münzpresse. Unter der letzteren stand ein Zinkkasten. Hield stedte die Hand hinein. Er war dis zum Rande gefüllt mit à 20-Frankstücken. Er ließ die Münzen durch die Finger gleiten — sie waren blank und strahsend, und der gallische Hahn leuchtete ihm in all seinem Glanz entgegen.

Fjeld ging weiter. Die große Glaskugel war noch nicht leer. Fjeld ergriff einen kurzen Hebearm, der die beiden Halbkugeln zuslammen zu pressen schieben. Sie glitten langsam auseinander. Fjeld versuchte den schwarzsbraunen Klumpen herauszunehmen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es ihm, die kompakte Masse auf die Erde zu wälzen. Sie war noch weich und biegsam wie ein Teig. Er ritzte sie mit einem Messer, und ein bleischer goldener Strahl seuchtete ihm entgegen.

Fjeld stieß den Klumpen höhnisch mit dem Fuß bei Seite.

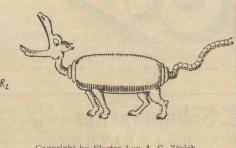
"Thomas Morus hatte recht," murmelte er, "als er den Haß gegen das Gold predigte: es ist das verächtlichste von allen Metall:n. Sklaven sollten mit den verfluchten goldenen Ketten aneinander gesesselt werden, Berbrecher sollten zur ewigen Schande durch

(sertfegung Seite 10)



Ballade

Es war mal ne Frau
Und ein Staubsauger Lux
Der hielt die Wohnung ihr rein.
Dann war da noch eine Nachbarsfrau
Die meinte das könnte nicht sein.
So'n Vacuum ach
Das sei doch zu schwach,
Das Klopfen, das Klopfen sei schön.
Da machte der Lux nen gewaltigen Schlucks
Und die Frau ward nicht wieder gesehn.



Copyright by Electro-Lux A.-G. Zürich.



Goldringe an Ohren und Fingern gekennzeichnet werden; wir freien Männer aber sollten uns schmüden mit Eisen und Stahl! So sprach der alte Dichter, "Utopias" unfterblicher Meister. Nun wird er sich in seinem Grabe umdrehen, der brave Angelsachse. Denn nun ist die Sage des Goldes aus. Das Menschengeschlecht ist wieder auf der Kanderung nach dem alten "Utopia"."

Dann ging er zu John Marker und nahm ihn vorsichtig auf die Arme... Der Bild-hauer erhob sich plöglich und rieb sich die Augen. Er bewies keinerlei Erstaunen, als er einen Fremden seinen Freund aus der Höhle tragen sah. Mit zitternden Fingern suchte er nach einer diebauchigen Flasche und warf einen prüsenden Blick auf ihren Inhalt. Und als er sah, daß alles in Ordnung war, stand er mit Mühe auf und tappte langsam hinter seinem Herrn und Meister her, hinein in das schöne Vergessen für große Geister, die sicheren Ruhestätten: Wahnsinn und Branntewein.

XXVI Der lette Salut.

Ein Kanonenschuß erscholl.

Fjeld blidte aus dem Fenster. Er hatte John Marker gerade auf ein Sosa des dürftigen kleinen Kontors gelegt, durch das in den letzten Monaten so viele hundert Millionen gegangen waren.

Ein Marinesoldat stürzte herein.

"An der Westseite der Insel ist ein Motorboot in See gegangen", rief er atemlos. "Es richtet den Kurs nach Mölen. Der Chef bittet Sie, möglichst rasch an Bord zu kommen."

"Ich komme", sagte Fjeld.

Aber er schien weder überrascht zu sein noch geneigt, sich sonderlich zu beeisen. Er streckte John Marker sorgsam aus, legte ihm ein Rissen unter den Kopf, warf einen setzen Blid über das ärmliche Kontor und übersließ den betrunkenen Bildhauer sich selbst. Der alte Fabre blieb in seinem Lehnstuhl sitzen und sah sinnend vor sich hin. Er schien ein Problem aufgenommen zu haben, das er

nicht meistern konnte. Seine Augen irrten hin und her.

"Ich war mit auf den Barrikaden", murmelte er und hob die Hand, als schwinge er einen Säbel über seinem Kopf... Aber in Wahrheit war es kein Säbel. Es war eine Flasche, aus der die köstlichen Tropsen reichlich flossen.

Fjeld gedachte noch lange dieses Bildes: das stumpssinnig gewordene Genie mit dem paralytischen Grinsen, der alte Held von den Schanzen in der Rue St-Denis mit fließenden Augen und einer halb geseerten Flasche Genever.

Dann schloß er die Tür und ging hinaus. "Sollen wir Wachen aufstellen?" fragte der Marinesergeant.

"Nein," antwortete Fjeld, "das ist nicht nötig. Es besinden sich nur zwei ehemalige Menschen auf Tosteholmen."

"Jst es nicht besser, daß wir uns beeisen? Sonst könnte das Motorboot uns entschlüpsen, es fliegt wie ein Wirbelwind. Der Kapitän meinte, daß..." Field blickte gleichgültig hinaus, und der Soldat sah keinen Grund ein, den kaltblütigen Zivilisten noch weiter anzustacheln.

Der Kapitän des "Hai" hatte einen roten Kopf vor Spannung. Er stand auf dem Ded, den Megaphon in der Hand, und zitterte vor Ungeduld, während seine Augen die leuchtenden Schaumwellen im Kielwasser des Hydroplans versolgten.

"Fahren wir los," schrie er, "sonst entsschlüpft uns das Pack. Ich möchte schwören, daß es ihr Anführer ist, der dort übers Meer streicht. Oder was meinen Sie, Dr. Fjeld?"

"Es ist möglich", antwortete Fjeld in gleichgültigem Ton. "Aber der Bursche dort wird wohl kaum bei Horten vorbeischlüpfen. Es ist nicht der Müse wert, für diesen elenden Prahm noch Dampf zu spendieren. Schicken Sie ein Marconitelegramm an eins der Schiffe im Hortener Hasen, daß sie ihm dort den Weg sperren. Wir wenden dann schon mit ihm fertig werden, wenn er an Land gehen muß."

"Das ist eine glänzende Idee", sagte der junge Kapitän und eiste zum Tesegraphen, während der "Hai" mit voller Fahrt den Kurs nach Gusmholmen nahm.

Fjeld stand in tiefen Gedanken. Er berechnete. Und das Resultat seiner Berechnung (Nortsenung Seite 12)

Teder net feelong in the second of the secon

Maskenprämiierung.

Silentium! Erfter Preis: Sabanero!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 8

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

ließ ihn sich die Sande reiben vor Befriedi-

"35 Meilen", murmelte er. "In einer hals ben Stunde ist Delma an den Bolären, und dann kann die ganze norwegische Flotte ihn nicht mehr erreichen... das Glück ist mit des nen, die auf den Schwingen der Liebe sliegen."

Der "Hai" tat sein Bestes. Sein scharfer Bug wälzte zwei mächtige Schaumwellen aus ben grauen Seiten des Schiffes, und der Rauch stieg in dicken schwarzen Streifen aus dem Schornstein.

"Es geht brillant", sagte Fjeld.

"Doch nicht schnell genug", murmelte der Kapitän nervös. "Wir holen ihn nicht ein. Mir scheint vielmehr..."

"Welche Fahrtgeschwindigkeit haben wir iest?"

"24 Meisen. Das ist das Maximum. Aber sehen Sie dort, Dr.... nun denke ich, haben wir ihn. Da kommt ein Torpedoboot von Horten aus und nimmt den Kurs westlich von Bastö..."

Field wurde bleich.

"Der Hndroplan ist aber bereits fast bei Gulholmen."

"Das hilft nichts. Er müßte 30 Meilen machen, wenn er den "Draug" von sich abschützteln sollte. Ein einziger kleiner Kanonenschuß, und die ganze Herrlichkeit ist vorbei."

Alle erkannten, daß der Hydroplan eine schwindelnd rasche Fahrt machte. Er glich einer riesenhaften Fliege, die über die spiegelblanke See glitt. Und in dem schleierleichten

Schaum, der in seinem Rielwasser zusammen= schlug, spielten alle Regenbogenfarben.

Die Spannung war entsetzlich. Würde der "Draug" den Flüchtling nördlich von Bastö erreichen?... Es vergingen füns Minuten... es vergingen zehn Minuten... Plöhlich ergriff der Kapitän Fields Arm.

"Da ist er", rief er. "Weit hinten . . . aber nicht so weit, daß ein Schuß den Flüchtling nicht erreichen könnte . . . Tod und Teufel, nun schießen sie . . . "

Und richtig, aus dem Vordersteven des Torpedos kam ein dünner Rauchstrahl, und etwa 50 Meter vor dem Bug des Hydroplans schlug ein Schuß nieder.

Aber das kleine Fahrzeug setzte seinen Weg unangesochten fort. Es machte nur eine leise Wendung nach Larkollen zu. Es vergrößerte augenscheinlich seinen Vorsprung mit jeder Sekunde.

Nun erfolgte Schuß auf Schuß. Sie schlusgen dicht neben dem Hydroplan ein, sie streiften fast seinen schmuden Mahagonirumps. Doch das Motorboot schien von der Vorsehung begünstigt zu sein. Field sah durch das Fernsglas Desma über das Steuerrad gebeugt, Nastascha mit seinem Körper deckend, während der sprühende Gischt über die beiden Liebensden hinwegspülte.

Was für eine Jagd ...!

Da hörte das Schießen auf. Der Hydroplan war nun so nahe am Land, daß die Häuser von Larkollen in Schußlinie lagen. "Er ist gerettet", flüsterte Fjeld vor sich hin und blickte träumerisch hinaus.

Das Meer lag da wie ein Spiegel von Ruhe und Wohlbehagen. Nicht die leiseste Brise strick über den Fjord. Und dort draußen stand der Färder Leuchtturm und machte vor dem Frühling Honneur...

"Da können wir nichts mehr tun", sagte der Kapitän ein wenig entmutigt und erteilte den Besehl, zu wenden. "Möchte doch wissen, wer es war? ... Es ist ärgerlich für Sie, daß Sie das Gesindel nicht erwischt haben."

"Ja, sehr bedauerlich."

"Sind Sie Ihnen alle entschlüpft?"

"Nein, die Hauptperson liegt halbtot drinnen auf Tosteholmen. Ich sand, was ich suchte. Das Geschwür ist jeht offen. Hoffentlich wird die Welt nun leichter atmen..."

Mit halber Geschwindigkeit glitt der "Sai" wieder zurück und warf vor Tofteholmen Anker, während Delmas Hydroplan seine wilde Flucht in die Freiheit fortsetze.

Da wurde man Zeuge eines merkwürdigen Anblicks. Auf der höchsten Spize der Inselstand eine zerzauste Gestalt mit zerrissenen Kleidern und sich sträubendem Haar und Bart. Es war der französische Bildhauer. Neben ihm lag der mexikanische Bluthund und heulte. Er hob den seuerroten Rachen, und sein Jammern stieg gen himmel wie ein Wehruf des Kummers und Schmerzes.

(Schluß folgt.)



Schreit der Zöllner wie ein Leu:
"Dieser Rock ist deutsch und neu!"
Sag' ich: "Diesen, guter Mann,
Hab' ich schon drei Jahre an."
Und er find't die Etiquett
Richtig hinten — PKZ.

(Aus der PKZ-Knipskonkurrenz.)

Schönes Resultat

"Nun, wie hat Ihr neues verbessertes Feuerwehr-Automobil sich denn bewährt?" — "O, beim letzten Lrande wurde infolge des blitzichnellen Eintreffens des Automobils bereits eine Person aus den Flammen gerettet — drei Menschen fuhr es allerdings unterwegs tot."



Geistesgegenwart

Der Kinematograph vers sagt plöglich, und die Leins wand erscheint völlig duntel. Der Darsteller weiß sich aber zu helsen und erklärt: "Kampf zwischen 2 Negern in einem Tunnel!"

KUNSTGEWERBEMUSEUM ZURICH

AUSSTELLUNG Alt-Winterthurer Graphiker

Keramiken von Arnold Hünerwadel, Zürich 1. Februar bis 8. März 1925

Täglich geöffnet von 10-12 und 2-6 Uhr, Sonntags bis 5 Uhr. Eintritt 50 Cts. — Nachmittags und Sonntags frei,



Nerven beruhigend - Nerven stärkend allgemein kräftigend

wirkt



Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken